

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 29 (1971)

Artikel: Am Himmel
Autor: Härri, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS HÄRRI

Am Himmel

Das Gesicht stieg über dem gebirgigen Land auf und blieb stehen. In den Städten wurden grosse und mehr wissenschaftliche, in den Dörfern eher volkstümliche Kommissionen ins Leben gerufen. Man kam überein und ordnete das Gesicht der Kategorie der Erscheinungen zu. Ein Drittel der Vorsitzenden sah eine Beeinträchtigung des Tourismus voraus, ein zweites Drittel vertrat eine günstigere Ansicht, sprach vom Gag des Jahrhunderts; der Rest hatte keine Meinung.

Das Gesicht überspannte den halben Himmel, doch niemand vermochte bestimmt zu sagen, ob es sich eher im Westen oder im Osten, eher im Süden oder im Norden aufhielt. Auch über den Abstand zur Erdkugel, auf der das kleine gebirgige Land nun einmal lag, konnten sich selbst Astronomen nicht einig werden. Die besten Instrumente versagten bei der Messung. Je nach dem Licht veränderten sich die Gesichtszüge: War es hell, so schienen sie mit grauer Farbe an den Himmel gepinselt, dunkelte es ein, so begannen sie nordlichtähnlich zu leuchten. Flugzeuge schienen manchmal vor dem Gesicht, manchmal hindurch oder dahinter zu fliegen. Bei entsprechendem Wetter fiel es leicht, die Kondensstreifen als Narben zu deuten. Kreuz und quer überzogen solche Narben oft das Gesicht, denn der Flugverkehr war rege.

Eine Photographie erlangte Seltenheitswert. An einem Frühlingstag und mit günstigem Wind ge-

lang zwei Ballonpiloten das Kunststück. Einige Augenblicke schwebten ihre Kugeln genau in der Mitte der Augen am Himmel – gespenstische Pupillen! Jener Photograph, der auf dem Erdboden im kleinen gebirgigen Land am günstigsten positioniert war, machte sein Geschäft.

Nachdem die Angelegenheit derart geschickt photographiert, nachdem weder an Mensch und Tier, auch nicht am Gemüse eine Beeinträchtigung festgestellt worden war, gewöhnte sich jedermann endgültig an die Erscheinung.

Eines Tages streckte ein kleiner Junge zum erstenmal seine Zunge heraus, zufälligerweise in der Richtung gegen das Gesicht. Darauf verschwand es. Hätten die Leute herausgefunden, aus welchem Grund, die Eltern des kleinen Jungen wären haftbar gemacht worden.

Die beratenden Kommissionen lösten sich auf; Historiker begannen, sich mit der Angelegenheit zu befassen, Liebhabergruppen bildeten sich, Sektoren wurden gegründet. Durch das Tun dieser Leute gelangte das Gesicht nachträglich zu einem bemerkenswerten, sogar übertriebenen Ansehen.

Aus dem kleinen Jungen aber wurde ein zwanzigjähriger Mann, er kaufte ein Auto und raste in eine Mauer. Dass er seinerzeit die Zunge gegen das Gesicht am Himmel herausgestreckt und es so ausgelöscht hat, steht nicht auf dem Grabstein.

EDWIN HUBACHER

Der Buchhalter blinzelt

Die Schatten der Lamellenstoren zeichnen Zebra-streifen auf das Gesicht des Buchhalters. Er blinzelt. Durch den Zwischenraum einer Store trifft ein Sonnenstrahl sein Auge.

Der Buchhalter lässt sich nicht stören. Er blinzelt. Doch er schreibt. Zahlen. Und er flüstert. Zahlen.

Wenn man genau hinhört, vernimmt man, dass es Zahlen sind, die er da vor sich hinflüstert.

Zahlen sind sein Lebenselement. Zahlen machen ihm die Welt überschaubar. Ihr Gefüge wird durch das Medium der Zahl einsichtbar. Durch die heilige Ordnung der Zahl wird für den Buchhalter die Erde bewohnbar.

Die grosse, bunte Welt ist für ihn zusammengeschrumpft. Auf die Chiffre reduziert.

Nicht ganz. Es gibt noch Worte im Glaubensbekenntnis des Buchhalters. Wichtige Worte. Bedeutende Worte. Soll und Haben zum Beispiel. Oder Kreditoren und Debitoren. Vielleicht auch Abschluss, Inventur und Bilanz. Oder Statistik. Und Auswertung, Analyse. Sogar Plafonierung. Aber die Zahl selbst ist ihm lieber. In ihrem Bereich fühlt er sich wohl. Und sicher.

Trotz allem: Der Buchhalter blinzelt. Ein Sonnenstrahl ist durch den Zwischenraum der Lamellenstore und die Pupille seines Auges in sein Inneres eingedrungen. Etwas hat ihn getroffen. Er blinzelt.